

DER RHEIN IN BILD UND LIED

VON
OTTO MAISEL







Der Rhein

in Bild und Lied.



DER RHEIN IN BILD UND LIED

GESAMMELT VON
OTTO MAISEL



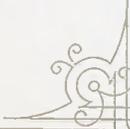
OTTO MAISEL
KUNSTVERLAG, BOCHUM



Es rauschen durch die Gauen
Viel Ströme gross und klein,
Doch keiner ist zu schauen,
Der schöner als der Rhein!
Mit deinen Rebenreichen,
Mit deiner Burgenkron',
Wer kann sich dir vergleichen,
Du starker Alpensohn!

Um deutsch dich zu bewahren
In heissem Waffenspiel,
Wie sind dahin gefahren
Der Männer, ach, so viel!
Wie sie zum Tode sanken
Hin auf dem Feld der Ehr',
Das wollen wir mit Danken
Vergessen nimmermehr!

Emil Rittershaus.



Frauenlob.

Wo sich zum Rheinesstrome
Die Hügel zieh'n hinab,
Zu Mainz im alten Dome,
Da ist ein Sängerggrab.
Dort unterm Stein zu schauen
Liegt Heinrich Frauenlob,
Der um die holden Frauen
Des Sanges Goldnetz wob.

Weil er so hold gesungen,
So treu bis an den Tod
Sein Lied sich hingeschwungen,
Wie letztes Abendrot,
Da war ein grosses Klagen,
Da haben all' geweint
Und ihn zu Grab zu tragen
Die Frauen sich vereint.

Otto Roquette.



Mon



Biebrich
Schloss und Parkpartie.

Wiesbaden, Kurhaus.

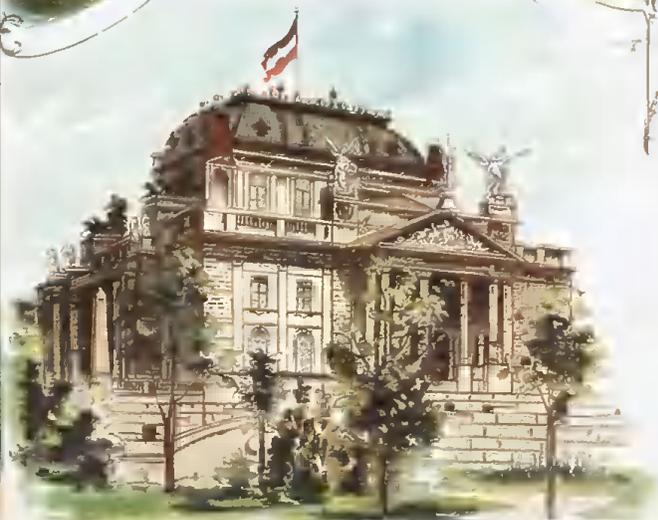
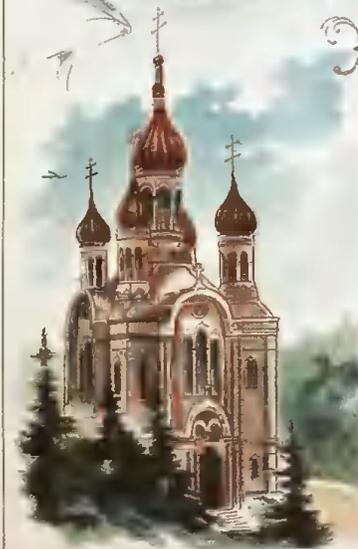


Kaiser Wilhelm Denkmal.



Griech. Kapelle.

Königliches Theater.





Johannisberg.

Wie glüht er im Glase,
wie flammt er so hold!
Geschliffnem Topase vergleich ich sein Gold!
Und Däfte entschweben ihm blumig und fein.
Gott schütze die Reben am sonnigen Rhein!

Durchbraust uns sein Feuer, so schmilzt unser Sinn
Für euch nur getreuer, ihr Mägdlein, dahin!
Wir schwärmen von Rosen, von Minnen und Frei'n!
Gott schütze die Rosen am sonnigen Rhein!

Ob oft auch der Tropfen den Trinker bezwingt,
Herzdrücken und -klopfen die Schönheit uns bringt, —
Wir wollen's vergeben, vergessen, verzeih'n
Den Rosen und Reben am sonnigen Rhein!

Sehnsucht nach dem Rhein.

Dort, wo der Rhein mit seinen grünen Wellen
So mancher Burg bemooste Trümmer grüsst,
Dort, wo die edlen Trauben saft'ger schwellen
Und kühler Most des Winzers Müh' versüsst,
Dort möcht' ich sein, bei dir, du Vater Rhein,
An deinen Ufern möcht' ich sein!

Ach, könnt' ich dort im leichten Nachen schaukeln
Und hörte dann ein frohes Winzerlied,
Viel schön're Träume würden mich umgaukeln,
Als ferne sie der Sehnsucht Auge sieht.
Dort möcht' ich sein, wo deine Welle rauscht,
Wo's Echo hinterm Felsen lauscht!

Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen
Sich freundlich drängen um die Phantasie
Und Wirklichkeit zum Märchenzauber fügen,
Dort ist das Land der schönen Poesie;
Dort möcht' ich sein, bei dir, du Vater Rhein,
Wo Sagen sich an Sagen reih'n.

Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben,
Und jedes bringt die alten Wunder mit,
Den kräft'gen Ritter seh ich wieder leben,
Er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt;
Dort möcht' ich sein, wo Burgen auf den Höh'n
Wie alte Leichensteine steh'n!

Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln,
Wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht träumt,
Will freudig eilen zu den Rebenhügeln,
Wo die Begeist'ung aus Pokalen schäumt.
Bald bin ich dort, und du, o Vater Rhein,
Stimmst froh in meine Lieder ein!

Dichter unbekannt.

Der Graf von Rudesheim.

Das war der Graf von Rudesheim,
Mit Gütern reich beglückt,
Der hat des Winzers holder Maid
Zu tief in's Aug' geblickt.
Doch als er ihr die Lieb' gestand,
Lacht' sie ihm in's Gesicht:
Der Graf ritt tief gekränkt nach Haus
Und mied des Tages Licht.
Und er sass und vergass
In seiner Burg am Rhein
Seinen Schmerz, denn das Herz
Tröstet Rudesheimer Wein.

Wohl sieben Jahre sass er so,
Geschieden von der Welt,
Und gab für Rudesheimer Wein
Hin all sein Gut und Geld;
Wohl vierzig Güter gab er hin
Für edles Rebenblut,
Und als das letzte Jahr verging,
Ging auch das letzte Gut.
Also sass und vergass
Er in der Burg am Rhein
Seinen Schmerz, denn das Herz
Tröstet Rudesheimer Wein.

Doch als das letzte Gut verthan,
Ging es dem Grafen schlecht,
Ein andrer Herr bezog das Schloss,
Da ward der Graf ein Knecht.
Die ganze Woche plagt er sich;
Im Wirtshaus vor der Burg,
Was in der Woche er verdient,
Bracht' er am Sonntag durch.
Und dann sass und vergass
Er im Kellerloch am Rhein
Seinen Schmerz, denn das Herz
Tröstet Rudesheimer Wein.

Bloch - Benda.

Stolz steht sie da am breiten Wälderthor,
 Ein hehres Bild, vom Hügeldom getragen,
 Und hält die Kaiserkrone hoch empor,
 Die sie erkämpft in heissen Schmerzentagen.
 Sie blickt nach West in's blut'ge Abendrot:
 „Weh, wenn ihr Frevel sinnt und Brand und Rache!
 Weh, wenn ihr meinen heil'gen Rhein bedroht!
 Weh, wenn ihr unsern Frieden stört!
 Ich wache!

Frida Schanz.

Ehrenfels.



Rüdesheim.



Bingen



Rochus Kapelle



Mauselthurm



Winkeln grüssen, Böller krachen,
 Lustig schwimmen wir im Rhein,
 Tiefe Boote, leichte Nachen
 Wollen uns Geleite sein.

K Schmitz-Schullen

Städte mit den alten Zinnen
 Laden gastlich uns herzu,
 Burgen, die verlassen sinnen,
 Ragen einsam tief in Ruh.

Überall in trauter Nähe
 Winkt ein ander Bild herbei,
 Eh' ich alles übersehe,
 Ist es wie ein Traum vorbei.

Zu Assmannshausen war es dort,
Wohl an dem grünen Rhein,
Da zog ich froh und wohlgemuth
Zum alten Chor hinein.

Zu Assmannshausen wächst ein Wein,
Ich meint', der müsst' der beste sein,
Der Assmannshäuser Wein!

Otto Roquette.

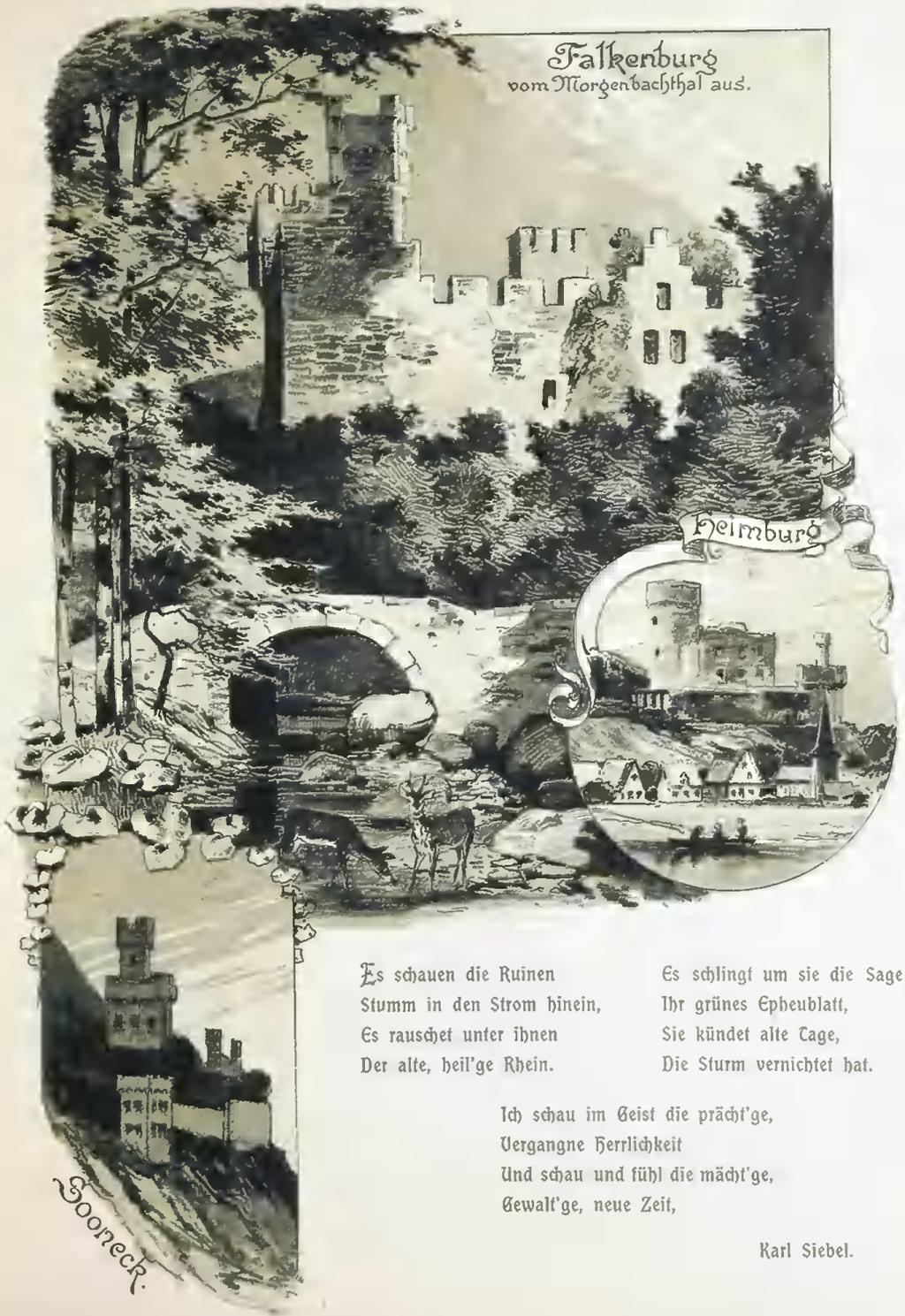


Assmannshausen.



Ich weiss ein stilles Thal am Rhein,
Am Rheinstein führt der Pfad hinein
Bei vier versteckten Mühlen;
Da plaudert unterm Blätterdach
Des Waldes laut der Morgenbach,
Da wandr' ich gern im Röhlen.

Falkenburg
vom Morgenbachtal aus.



Es schauen die Ruinen
Stumm in den Strom hinein,
Es rauschet unter ihnen
Der alte, heil'ge Rhein.

Es schlingt um sie die Sage
Ihr grünes Epheublatt,
Sie kündet alte Tage,
Die Sturm vernichtet hat.

Ich schau im Geist die prächt'ge,
Vergangne Herrlichkeit
Und schau und fühl die mächt'ge,
Gewalt'ge, neue Zeit,

Karl Siebel.

Bacharach.

Die dunklen Hüer im grünen Nest,
Und Blütenflocken hoch im Geäst,
Und Stableck in Schutt und Ruinen
Vom Frühlings Lauer ein rauher Glanz.
Ein weinend Mägdlein im Hochzeitkranz,
Von Liebessonne beschienen.



Die Lerchen jauchzen so wild und frei,
Und drunten ziehen die Schiffe vorbei
Mit Rudern und Segeln und Masten:
Aus Bergesschlünden da keucht es schwer
Und dampft vorüber und braust daher.
Die Menschen jagen und hasten.

Larion S. Jva.



Caub u. Gutenfels

Die Pfalz F.v.W.

Ein Trotz den wilden Wellen
Mit scharfer Kante.
Muss Eisgeschütz zerschellen,
Das sie berannte.

Doch lässt des Frühlings Beben.
Des Rheins Geflüster,
Sein ganzes Liebesleben,
Sie kalt und düster.

Wenn Sturmsignale blasen,
Was thut's der Feste?
Sie dürfen heulen, rasen,
Willkommene Gäste.

Sie steht in starrer Strenge
Im goldenen Reigen,
Aus keuschen Panzers Enge
Kein zärtlich Neigen.



Ich kann oft stundenlang am Strome stehen,
 Wenn ich entflohen aus der Menschen
 Bann,

Er plaudert hier wie ein erfahr'ner Mann,
 Der in der Welt sich tüchtig umgesehen.

Da schildert er mir seiner Jugend Wehen,
 Wie er den Weg durch Klippen erst
 gewann,

Ermattet drauf im Sande schier verrann,
 Und jedes Wort fühl' ich zum Herzen
 gehn.

Wie wallt er doch so sicher seine Bahn!
 Bei allem Plänkeln, Hin- und Wieder-
 streifen,
 Vergisst er nie: „Ich muss zum Ocean!“



Du, Seele, nur willst in die Irre schweifen?
 O tritt, ein Kind, doch zur Natur heran,
 Und lern' die Weisheit aus den Wassern
 greifen!

Georg Herwegh.

Es gleitet mit schimmerndem Kiele
Das Boot die Ufer entlang,
Der Burgen wohl grüssen es viele
Von jähem Felsenhang;
Es engt das Thal sich. Es winken
Nur Kuppen noch hoch und frei;
Im Morgensonnenblinken
Ragt auf — die Loreley.



St. Goarshausen mit Loreleyfelsen.

St. Goar



Gruss dir, Romantiki! — Welch ein prächt'ig Nest!

Mit seines schlanken Mauerturnes Zinnen,

Mit seiner Chöre moosbewachsenem Rest,

Mit seiner Burg, so scharf'ig und so fest,

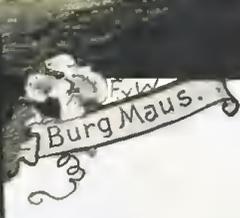
Wie reißt es sieghaft meinen Geist von binnen!

Gruss dir, Romantiki! Cränmend zieh ich ein

In deinen schönsten Zufliussort am Rhein!

Ferdinand Freiligrath.

Burg Reichenberg b. Sr. Ooarshausen.



Das ist ein selig
Schauen
Ins weite Land hinein,
Da liegen die Felder
und Auen
Im hellsten Sonnen-
schein;

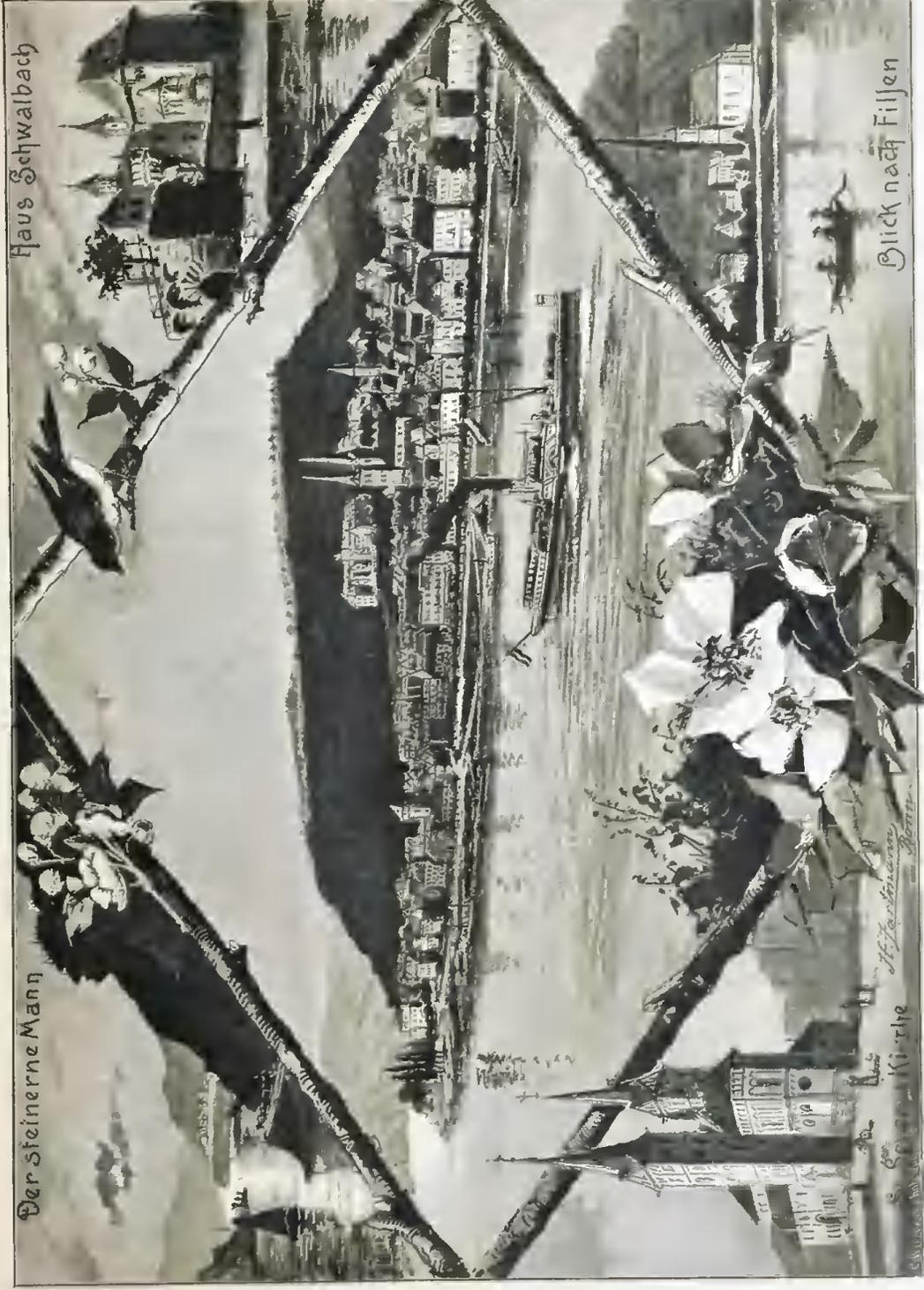
Da klimmen die Wein-
gehege
Der Schluchten von Wand
zu Wand:
Gott segne dich allerwege,
Du schönes rheinisches
Land!

Hermann Grieben.

Bornhofen u. Brüder



Ö Rhein, mit deinen erhabenen Höhen,
Wo graue Burgen herniedersehen
Und holde Sagen verschwundener Zeiten
Wie Geisterstimmen vorübergleiten.



Der Steinerne Mann

Haus Schwalbach

St. Marien Kirche

H. F. ...

Blick nach Filzen

Boppard.



Der Wörzsee implate von Borfard

H. J. J. J. J. J.
Borffard



Am sonnigen Rhein, in Bann und Haft
 Und hinter Gittern und Mauern!
 O Menschen, dass ihr solch' Leiden schafft,
 Im Paradiese solch' Trauern.

O Menschen! Was ihr so elend seid,
 In eurem Betrügen und Fassen,
 Und eurem giftigen Herzensneid
 Und kindischem Greifen und Fassen!

O Menschen, welch' ein Erbarmen muss
 Der Gott dort droben noch haben,
 Dass er nicht längst schon den Wein, den Fluss
 Und euch in Trümmern begraben!

Carmen Sylva.

Stolzenfels.



Was ragt dort am steilen Felsen
empor
Mit hohen mächtigen Zinnen?
Was blickt auf die wogenden Fluten
herab

Ein Herrscher, der nie zu gewinnen?
Es ist der Stolzenfels, allbekannt
Von allen Burgen im rheinischen Land.

H. F. Lehmann
Bonn

Bad Ems





Lahnneck

Die Lahn.

Ein zärtlich Mägdlein, schlüpft die Lahn
 hinein ins grosse Gewässer,
 So wunderlieblich auch ihre Bahn,
 Im Rhein ist's schöner und besser.

Im Rheine schimmert die grosse Welt,
 Und sie so grün und befangen:
 „Der Rhein, der ist ein gewaltiger Held,
 O, wär ich in ihm doch vergangen!“

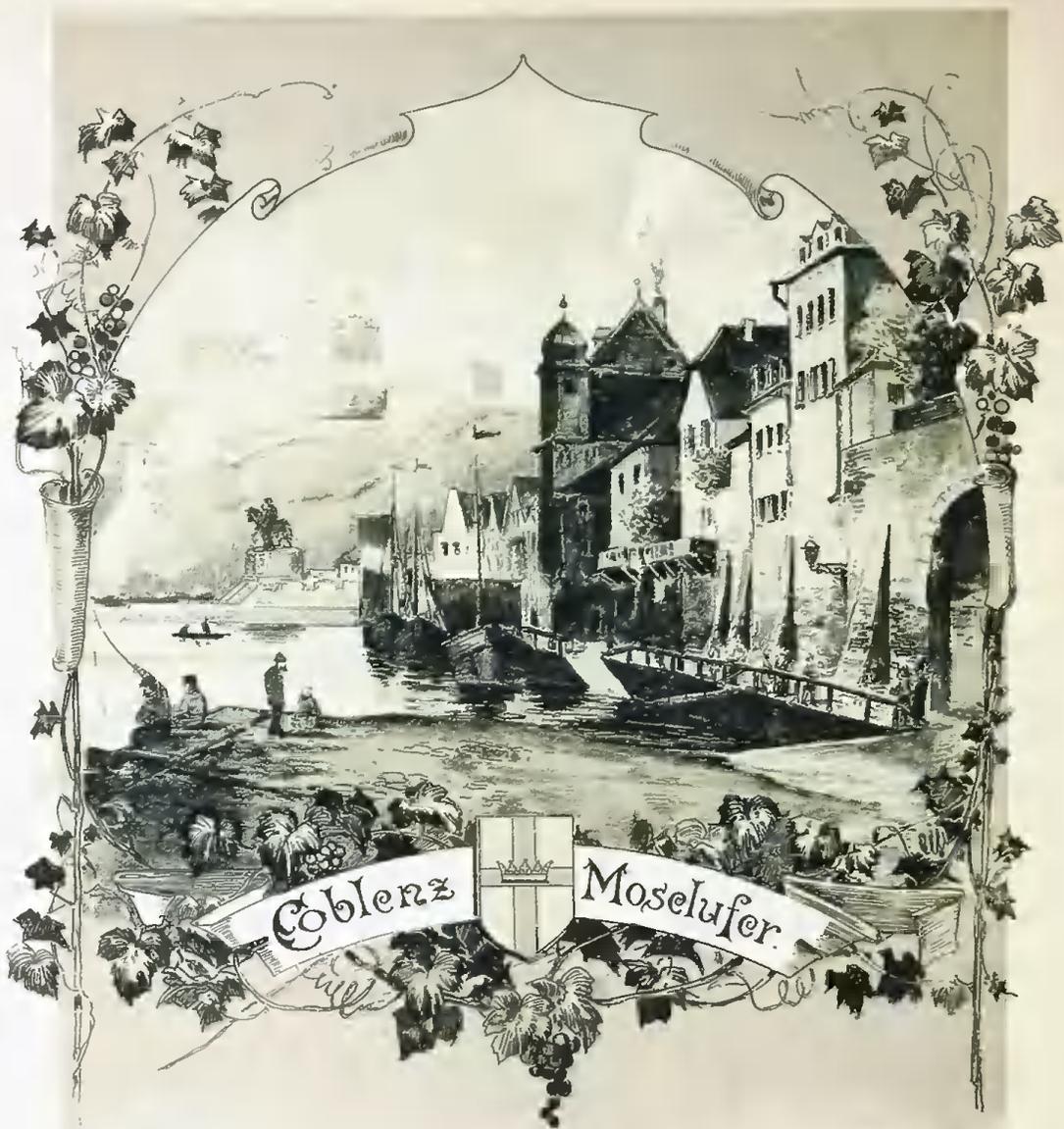
Da schmilzt sie vergangen, die kleine Maid,
 Doch noch eine kurze Strecke,
 Da schimmert ihr grünes Frühlingskleid
 Durch die rauschende Hochzeitsdecke.

Larmen Sylva.



Sei gegrüßet voll Erzüssen,
Paradiesesgleicher Fluß,
Von des Stolzentelsens Hüften
Bis hinab zum Mäuschen steil
Zauberbild dort in dem Thale,
Dünner schaut ihr euch dran an,
An der Perle in der Schatz,
An der Rhein- und Mainstadt!

Rings am lieblichen Gelände
Schlanke Türme halb versteckt,
An den Hängen ohne Ende
Saubre Dörfer, grün umheckt;
Ufergärten, Rebenhaine,
Reiche Villen ohne Zahl,
Stolze Brücken auf dem Rheine,
Seid gegrüßet allzumal!



Gruss auch euch, ihr schlanken Mädel,
 Mit dem goldnen Pfeil im Haar;
 Wie die Trauben süß und edel,
 Die der Schieferfels gebar,
 Wie der Glutnkuss der Sonne,
 Wie des Weines feurig Gold,
 Also spendet ihr voll Wonne
 Eurer Liebe Minnesold.

Gruss euch, blaue Moselwellen,
 Gruss dir, stolzer Eastordom,
 Frankreich sendet seine Quellen
 Hier in Deutschlands Kaiserstrom.
 Fest ans Herz der alte Rhenus
 Hier sein Moselbräutchen drückt,
 Schöner hat auf Erden Venus
 Nie ein Brautgemach geschmückt.



Denn wo flutend sie verschmelzen
Auf der Bahn zum Ozean,
Steigt auf trotz'gen Uferfelsen
Hoch die Feste himmelan,
Zu beschirmen, zu beschützen
Moselbraut und Vater Rhein;
Feinde grüsst mit Todesblitzen
Loblenz - Ehrenbreitenstein.

Rausche, Mosel, frei und mächtig,
Rausche fort, vermählt dem Rhein,
Rheinisch' Land so liederprächtigt,
Unser Herz sei ewig dein!
Auf, ihr sangesfrohen Zecher,
Wer an deutscher Mutter sog,
Leer zum Grunde seinen Becher:
Loblenz, Loblenz, dreimal hoch!

Dr. J. Blumberger.

Der Mosel Brautfahrt.

Mosella, Maid in voller Blüte,
Du Wasgautochter, frisch und rein,
Wie lächelst du voll Herzensgüte,
Verklärt von morgenrotem Schein:
Geschmückt zu deiner Hochzeitfeier
Mit fein durchsichtig grünem Schleier,
Trittst du die Brautfahrt an zum Rhein.

Wie festlich wirst du rings empfangen!
Dir schmückt die Wiese sich mit Glanz,
Dir prangt der Hügel kranzbehangen
Und stehn die Bäum' in Fülle ganz.
Dir grünt das edle Weingelände,
Dir glühen selbst die Felsenwände
Von rotem Thon, mit wald'gem Kranz.





Wie magst du nur den Ausgang finden
Und all dem Zudrang wie entfliehn?
Du musst dich ritterlich entwinden,
Aus hundert Armen dich entziehen.
Nach mancher Windung, manchem Ringen
Kannst du den Lauf nun frei beschwingen:
Dir hat die Liebe Sieg verliehn.

Abteien und Burgen, halb zerfallen,
Umsonst dir winken auf den Höh'n,
Und singen auch die Nachtigallen
Beim Nonnenkloster noch so schön,
Sie können deinen Flug nicht zügeln,
Nur deine Sehnsucht noch beflügeln
Mit ihrem flötenden Getöse.

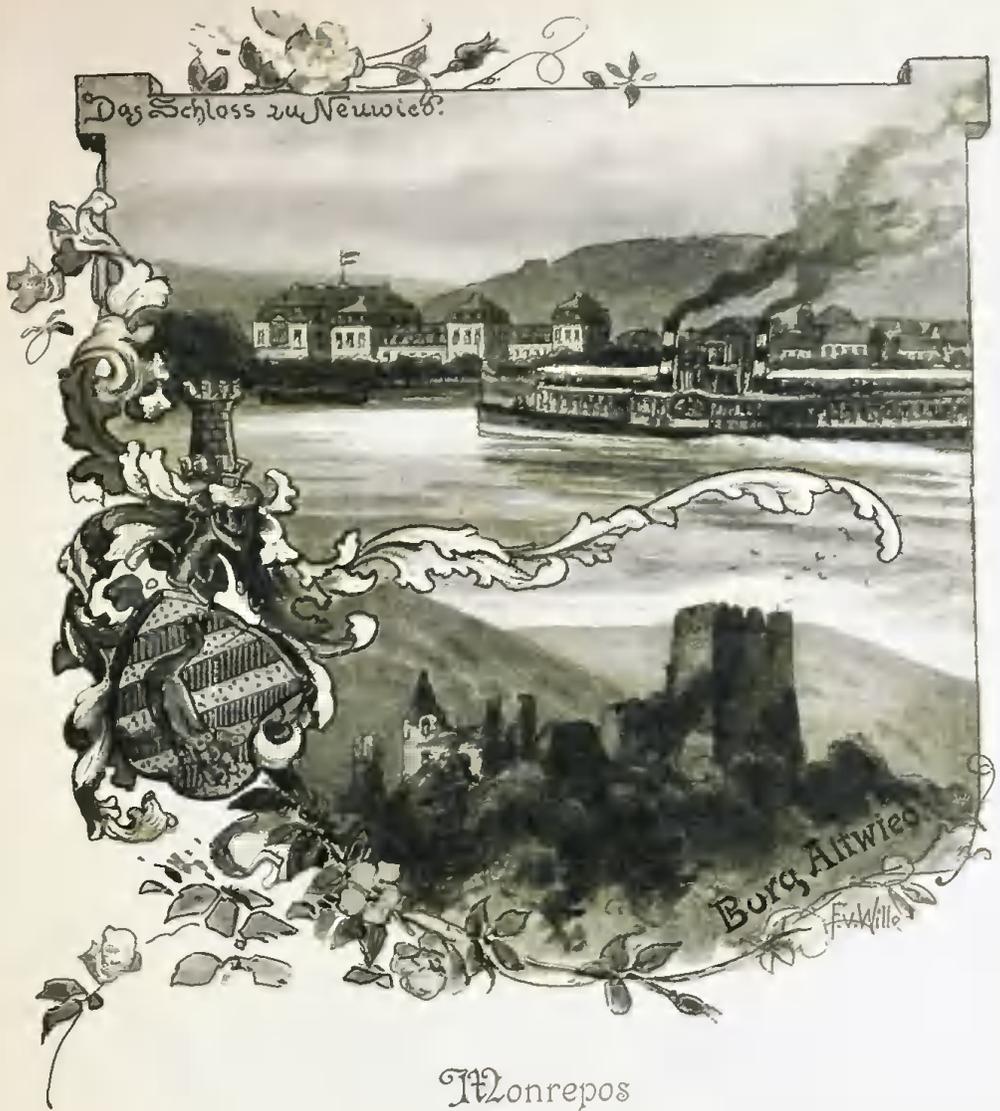
So zieh denn unterm Ehrenbogen
Der stolzen Brücke festlich ein!
Schon ist dir liebend zugeflogen
Mit offenem Arm der treue Rhein.
Der Alpensohn mit tausend Küssen,
Die Wasgaumaid mit Herzergüssen,
Sie feiern jauchzend den Verein.

Stadt Coblenz, lass von allen Türmen
Jetzt klingen deiner Glocken Schwang!
Burg Ehrenbreitstein, lass d'rein stürmen
All dein Geschütz mit Jubelklang!
Der Rhein hat seine Braut umschlungen,
Um die sein Heldenherz gerungen,
Wie Siegfried um Chriemhilde rang.

Adolf Stöber.



Das Schloss zu Neuwied.



Waldrepos

(bei Neuwied.)

Ob dem weissen Hause
Träumt der Wald,
Durch die Riesenstämme
Mondlicht wallt.

Ach, ich möcht' anbeten
Jeden Baum!
Hier hab' ich getrunken
Jugendtraum.

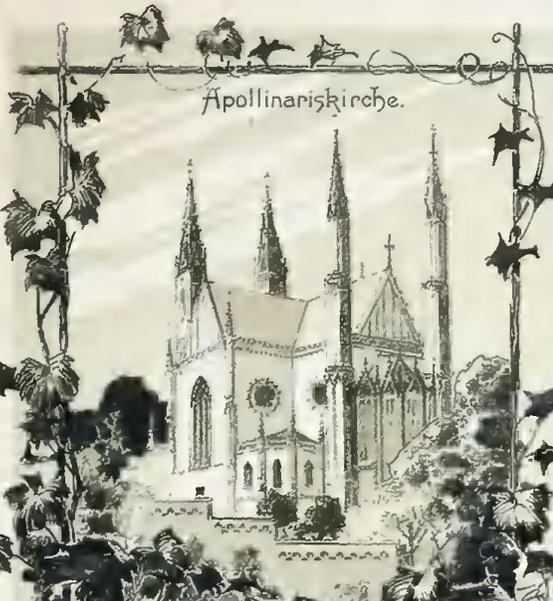
All' die vielen Lieder
Fand ich hier,
Hab' sie mir erlauschet,
Wald, von dir.

Andernach.



Abtei Laach





Apollinariskirche.

Auf denn! der freie,
der mächtige Rhein
gibt uns die Weihe des Lebens
im Wein.
Herzlichkeit ist hier kein
täuschender Schein.
Glücklich fürwahr ist das Leben
am Rhein!



Remagen.



Königswinter.



Wer vom Drachenfels Gipfel
Je auf Nonnenwert geschaut,
Wem im Thal des Morgenbaches
Frühlingswonne hat gethaüt,

Wer ins Land des Sonnenliebtes
Aus dem Nebel möchte schiebn:
Nur am Rheine kann er leben,
Nur zum Rheine wird er ziehn!

Julius Epfoster



Ruine Heisterbach

Maiblumen schick' ich dir von hier
 Und bitte dich: verschmäh sie nicht,
 Sind sie auch längst verwelkt und dürr,
 Eh deine Hand den Siegel bricht.
 Die Blümchen hab ich, ach! so gern,
 Dieweil ich weiss, du siehst sie ja,
 Und mit den welken, wenn auch fern,
 Tritt dir doch meine Seele nah.
 Du weisst, sie sind gepflückt am Rhein:
 Ich denke dein, und du denkst mein!

Wie rauscht der stolze Strom einher
 Entzückt durch dieses Zauberthal,
 Und jede Krümmung zeigt uns mehr
 Und neue Schönheit jedesmal!
 Mein schönster Wunsch, hätt' ich die Wahl,
 Wär', hier zu bleiben allezeit
 In diesem schönen Erdenthal
 Mein Leben lang in Seligkeit:
 Säh' nur dein liebes Aug' in meins,
 Wär's süsser noch am Strand des Rheins!



Stolze Burgen auf den Felsenhö'n,
 Blüh'nde Städte an des Stromes Rand,
 Munt're Gäste, Mädchen, frisch und
 schön,
 Und ein volles, gutes Glas zur Hand.

Schiffe klein und gross,
 Wiegt des Rheines Schoos,
 Reisst das Herz von allen Sorgen los.
 In der Morgenglut, wie im Abendschein,
 O wie wonnig ruht sich's am grünen
 Rhein!



Bekränzt mit Laub
Den lieben, vollen Becher
Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr!

Am Rhein, am Rhein,
Da wachsen uns're Reben,
Gesegnet sei der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin und geben
Uns diesen Labewein.

Matth. Claudius.





Der alte Zoll in Bonn.

Wenn nur der Rheinnicht wär,
 Und der Sonnenschein
 So strahlend drüber her,
 Und der goldene Wein,

Und die sieben Berge nicht,
 Und der alte Zoll,
 Und Schifflein im Angesicht
 Mit den Segeln voll,

Und die Mägdlein so wundertheil,
 Und der Rundegang,
 Und der Morgen so schön im Bett,
 Und der Tag so lang

Hoh! wie studirten wir
 So gar fleissig Jus!
 Rhein, Rhein! es liegt an dir,
 Dass man bummeln muss!
 Garmen Sylva.

Die neue Brücke.



Sehet, wie sie stolz sich heben,
 Seht, wie sie zum Himmel streben,
 Pfeiler, Türme, Blätterranken,
 Steingeword'ne Gottgedanken!
 Hoch bis in das Wolkenreich
 Reckt sich auf das Steingezweig;
 In dem deutschen, heiligen Strom
 Spiegelt sich ab der heilige Dom,
 Mit den Blumen, Figuren und Bogen
 Spiegelt er sich in den blitzenden Wogen,
 Und auf den Wogen, den schimmernden Bahnen,
 Ziehen die Schiffe mit flatternden Fahnen,
 Und in den Gassen, da singet und klingt es,
 Und von den Lippen zum Himmel auf schwingt es
 Hell sich empor in festlichem Chor:
 Was vor Jahrhunderten Meister erdacht,
 Heut' ist's vollendet, heut' ist's vollbracht!

Emil Rittershaus.

Fahre zum Rheine.

„Geselle, was schaust du so finster darein?
Ich rate dir: Fahre zum Rheine!
Dein Auge voll Thränen? Verdüstert sein Schein?
Geh', wand're, und fahre zum Rheine!
Dort glühet die Rebe, dort schäumt der Pokal,
Dort grüssen die Freunde in festlichem Saal
Und küren zum Freund dich in fröhlicher Wahl,
Hinaus d'rum, und fahre zum Rheine!“

„Nimm Leier und Stab jetzt und zaudre nicht mehr:
Frohlocke, und fahre zum Rheine!
Dort streife auf Burgen und Bergen umher,
Die Losung sei: Fahre zum Rheine!
Dort wirst du der bangenden Schmerzen beraubt,
Dort strahlt dir aufs Neue, woran du geglaubt,
Dort kränzen die schönsten der Frauen dein Haupt,
Drum eile und fahre zum Rheine!“

„Du froher Gesell — woher denn dein Gang?“
„Ich folgte dem: Fahre zum Rheine!“ —
„Wie lächelt dein Auge, wie tönt dein Gesang?“
„Zum Rheine fuhr ich, zum Rheine!
Ich fuhr an dem Strome hinab und hinauf,
Fand Lieder und Freunde und Frauen vollauf,
Und wird mir je wieder zu dornig mein Lauf,
So sing' ich und fahre zum Rheine!“

Georg Hantel.

Abschied.

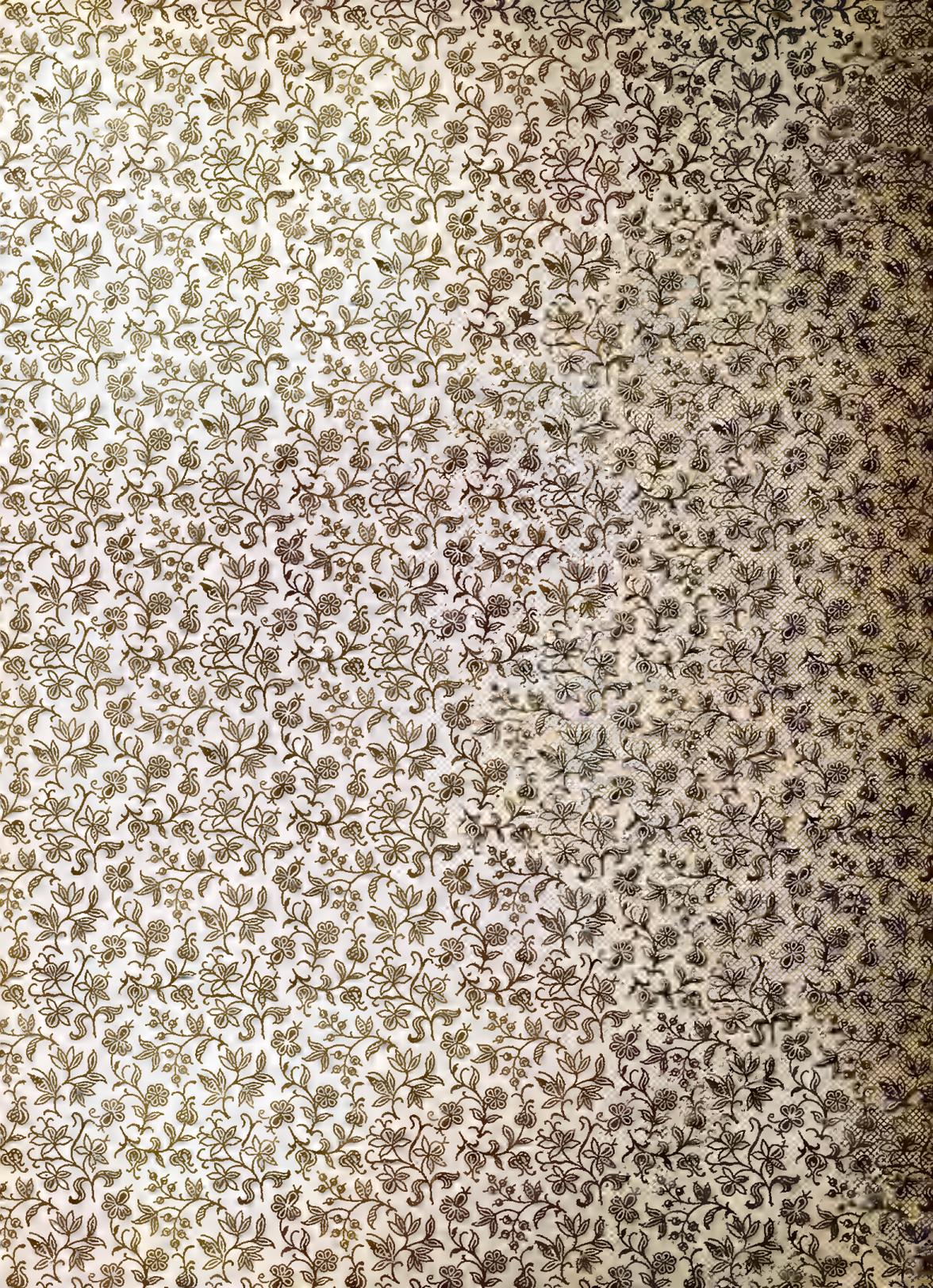
Wälze weiter deine Wogen
In das ferne Meer,
Uater Rhein, du Bergesalter,
Stolz und schicksalsschwer!

Ebenbild des deutschen Volkes,
Deutschlands Lebenssaft,
Solang deine Fluten rinnen,
Rinnt die deutsche Kraft;

Bis des Stromes letzte Welle
Einst das Meer verschlingt,
Deutsches Lied und deutsches Streben
Auf zum Aether dringt.

Wälze weiter deine Wogen
In das ferne Meer,
Uater Rhein, du Bergesalter,
Stolz und schicksalsschwer!

Georg Hantel.







GretagMachbeth™ ColorChecker Color Rendition Chart

